



EMPA-Bericht aus Paris

« Un printemps à Paris »

(Clemens Bockmann)

Einführung

Schon vor Beginn meines Magisterstudiums der Verwaltungswissenschaften an der DHV Speyer hatte ich mich für das EMPA-Programm interessiert, weil ich unbedingt einen Auslandsaufenthalt nachholen wollte. Viele meiner Kommilitonen im Politik- und Geschichtsstudium hatten das Semester nach der Zwischenprüfung für einen halb- oder ganzjährigen Auslandsaufenthalt genutzt. Weil ich jedoch nach der Zwischenprüfung den Studienort gewechselt hatte, fehlten mir die nötigen Kontakte und Vorbereitungen, weshalb der gewünschte Auslandsaufenthalt nie zustande kam – ich hatte den richtigen Zeitpunkt verpasst.

Daher reizte es mich ungemein, diese verpasste Gelegenheit durch das Programm „European Master in Public Administration“ (EMPA) der DHV nachzuholen. Die französischsprachigen Universitäten waren von besonderem Interesse für mich, weil ich während meiner Schulzeit schon ein halbes Jahr in England war und deshalb ein anderes Land sehen wollte. Gleichzeitig konnte ich an einer französischen Uni natürlich meine Schulkenntnisse in Französisch weiter ausbauen. Unter den EMPA-Partneruniversitäten stach natürlich das Institut d'études politiques de Paris, kurz IEP oder als Abgrenzung zu den Politikinstituten anderer Universitäten auch einfach Sciences Po genannt, hervor.

In dem folgenden Bericht möchte ich nun beschreiben, wie ich an die Sciences Po gekommen bin, was die Sciences Po für die auswärtigen Studierenden für Informationen, Hilfestellungen und Programme bereit hält und wie das Studienleben in Paris abläuft. Zum Schluss werde ich noch generelle Eindrücke über das Leben an der Universität schildern.

Von der DHV an die Sciences Po

Sobald ich die Zusage zum Masterstudium für Speyer hatte, ging ich meinen EMPA-Austausch an. Noch im Dezember 2009 setzte ich mich mit der zuständigen Kontaktperson bei der DHV, der Leiterin für internationale Beziehungen Frau Dr. Ognois, in Verbindung. Sie konnte mir sofort helfen, da sie den Leiter für die Mitteleuropa-Studierenden an der Sciences Po persönlich kennt. So konnte ich schon im Januar 2010 von ihm viele Details über Zulassungsvoraussetzungen als Austauschstudent an der Sciences Po erfahren.

Vor allem ist der Nachweis über gute Französisch-Kenntnisse wichtig. An den französischen Universitäten gilt allgemein die Beherrschung des Französischen auf dem Niveau B2 des europäischen Referenzrahmens als entscheidend. Dies kann man zum einen durch den internationalen Sprachtest des französischen Erziehungsministeriums nachweisen, dem Delf-Test (Diplôme d'Etudes en langue française). Zum anderen reicht aber auch ein Zertifikat der an dem Erziehungsministerium angeschlossenen Sprachinstitute im Ausland, den Instituts Françaises. Bevor ich mein Studium an der DHV im Mai 2010 aufnahm, absolvierte ich daher im März einen Sprachkurs am Institut Français in Düsseldorf auf dem Niveau B2.

Im Juni 2010 gab es dann eine detaillierte Einführung an der DHV in das EMPA-Programm. Weil der Jahrgang 2010/11 reich an Masterstudierenden gewesen ist, waren 13 Studierende bei dieser Veranstaltung, wobei sich nahezu alle für einen Aufenthalt an einer englischen Universität, bzw. für die Universität Liverpool in England interessierten. Somit fand ich mich als einziger Interessent für die Sciences Po wieder und freute mich, nicht mit mehreren anderen um einen der beiden vom ERASMUS-Programm geförderten Plätze für den Austausch streiten zu müssen.

Anfang August reichte ich dann meine Bewerbungsunterlagen bei der DHV ein. Das Dossier umfasste das Bewerbungsschreiben für das Auswahlkomitee an der DHV, ein Bewerbungsschreiben und einen tabellarischen Lebenslauf für die Sciences Po – beides auf Französisch – sowie mein erstes Hochschulabschlusszeugnis und mein Sprachzeugnis des Institut Français. Zuletzt kam noch ein Antrag auf ERASMUS-Mobilitätshilfe für mein Auslandssemester, womit die EU ca. 300 Euro pro Monat Unterstützung gewährt. Ende August ging mir dann ein Schreiben der DHV zu, in dem man mir mitteilte, dass ich für die Sciences Po nominiert worden sei – die erste Hürde war genommen.

Während das Wintersemester normal voranschritt, erreichte mich Anfang November dann die Zusage aus Paris – die zweite Hürde war geschafft! Doch die eigentliche Arbeit begann erst: Zusammen mit Herrn Assessor Mayer – als EMPA-Koordinator – musste das Kursprogramm mit die Sciences Po abgestimmt und mit Frau Dr. Ognois die ERASMUS-Beihilfe-Formalitäten geklärt werden. Außerdem musste mit einem Lehrstuhl an der DHV über eine Prüfungsverschiebung verhandelt werden, weil sich die ersten beiden Wochen in Paris mit dem Wintersemester in Speyer überschneiden. Anfang Januar waren diese Hürden beinahe alle genommen. Ich hatte meinen Prüfung verschieben können und einen Überweisungsträger der ERASMUS-Mobilitätshilfe in der Tasche.

Allein die Wahl des Kursprogramms sollte mir noch Probleme bereiten. Denn ich war der erste DHV-Kandidat des EMPA-Programms in Paris und deshalb betraten sowohl Herr Assessor Mayer als der der Kontaktmann an der Sciences Po Neuland, was zusätzlich verkompliziert wurde, weil der EMPA-Ansprechpartner in Paris gerade

die Universität wechselte. Somit konnten Herr Mayer und ich nicht rechtzeitig einen Stundenplan mit der Sciences Po abstimmen, um die elektronische Kursauswahl vorzunehmen – dafür gab es ein Zeitfenster von sechs Stunden (!) am 8. Dezember 2011. Ich war also eingeschrieben, nur bei keinem Kurs angemeldet! Dank der Hilfe von Herrn Seiler an der Sciences Po gelang es mir jedoch einen neuen Stundenplan mit dem Koordinator des dortigen Master-Programms in meiner ersten Woche in Paris aufzustellen.

Betreuung der auswärtigen Studierenden in Paris

Die Sciences Po ist eine sehr internationale Schule. Der jetzige Direktor hat einige Neuerungen eingeführt, um das internationale Renommee der Hochschule noch weiter zu heben. Dazu gehört nicht nur die vermehrte Aufnahme von auswärtigen Studierenden in allen Studiengängen, sondern auch vielfältige Kooperationen mit anderen Universitäten, was viele Austauschstudierende nach Paris führt. So kommen zwei von fünf Studierenden der Sciences Po aus dem Ausland. Für die Austauschstudierenden, die meistens nur ein Semester in Paris blieben und deren Französischkenntnisse begrenzt oder sogar nicht vorhanden waren, bietet die Universität vor allem drei Angebote an: Die Einführungswoche (Welcome Week), das Buddy-Programm und Sprachkurse.

Die Einführungswoche

Die Einführungswoche ist optional und kostenpflichtig (ca. 300 Euro). Ich hatte dennoch beschlossen an dem Programm teilzunehmen, weil ich als Vorbereitung für das Semester die Kurse in Methodik an der Sciences Po besuchen wollte. Außerdem hatte ich so eine Woche vor dem eigentlichen Semesterbeginn Zeit, um administrative Probleme zu lösen. Das Programm der Einführungswoche wird in Englisch und Französisch angeboten, weil viele Austauschstudierende eher schwache Kenntnisse des Französischen haben und sich auf Kurse konzentrieren, die in Englisch gehalten werden. Weil ich mein Französisch nicht überschätzen wollte, wählte ich für diese Woche auch einen Start in Englisch.

So begann für mich die Einführungswoche am 17. Januar 2011 mit einer Vorstellung der Sciences Po im größten Hörsaal: Das internationale Büro, das Sprachendepartment, die Verwaltung, die Studierendengruppe der Einführungswoche und die größten Studierendenorganisationen gaben uns Ratschläge und Kontaktdaten für die kommenden Monate. Dazu wurden uns die Zeitpläne für unsere Methodikkurse übergeben, die am Nachmittag begannen. Nach drei generellen Einführungen für alle Teilnehmer der Einführungswoche wurden wir am darauffolgenden Tag in Gruppen unterteilt und einem Dozenten zugeordnet, der uns intensiv in die Arbeitsweise der Universität einführte.

Die Methodik des Arbeitens an der Sciences Po hat viel mit der Geschichte der Universität zu tun. Als Privatuniversität wurde sie als Reaktion auf den Französisch-Preussischen Krieg von 1871 gegründet, der bekanntlich in der völligen Niederlage Frankreichs und der Ausrufung des deutschen Kaisertums im Spiegelsaal von Versailles mündete. Den Initiatoren der Universität ging es darum, eine neue Elite für Frankreich zu schaffen. Den universitären Spezialisten stellten sie bewusst Generalisten für den Staatsdienst gegenüber, die sich gleichermaßen in Politik, Administration, Wirtschaft, Kunst und Kriegsführung auskannten. Daher wird an der Sciences Po nicht Fachdidaktik und Wissenakkumulation forciert, sondern schnelle Einarbeitung

und Strukturierung in jeden beliebigen Wissensgegenstand. Das Ziel ist die systematische Bewertung eines Sachverhaltes in kürzester Zeit – oder bildlich gesprochen, einen Vorgesetzten in zwei Minuten zu unterrichten. Dazu wird man an der Sciences Po derart mit Arbeit überfrachtet, dass Auswahl und Auslassungen regelrecht trainiert werden.

Den Hörerinnen und Hörern der DHV dürfte diese Art der Arbeitsweise nicht unbekannt sein. Zum einen gibt es an deutschen Universitäten weniger Frontalunterricht in Form von Vorlesungen, sondern mehr kleinere Seminare mit regelmäßigen Referaten. Zum anderen ist die DHV Enkeluniversität der Sciences Po – dem Reglement der Sciences Po entsprechend ist nach dem 2. Weltkrieg die weiterführende Ecole Nationale d'Administration gegründet worden, die ein Jahr später das Modell für die DHV war – quasi eine deutsche ENA in der französischen Besatzungszone. An der Sciences Po wird die Seminargestaltung jedoch straffer geführt als an der DHV. In den Seminaren wird nach eine Einführung des Dozenten Vorträge von zehn und fünf Minuten gehalten – niemals länger! Das Schema ist immer dasselbe: Einführung, Argumentation mit zwei oder drei Unterpunkten, Gegenargumentation mit gleichviel Unterpunkten, Schluss. Dieses Schema wird sowohl für den Kurzvortrag von fünf Minuten (fiche technique), für das Referat von zehn Minuten (Exposé), aber auch die Hausarbeit von vier oder 30 Seiten (Dissertation) verlangt.

Der zweite Aspekt der Einführungswoche lag darauf, den Austauschstudierenden den Einstieg in Paris zu erleichtern. Extra für die Einführungswoche gab es eine Welcome Group, welche die ganze Woche einen Stand im Foyer unterhielt, um praktische Ratschläge zu erteilen. Zusätzlich waren am 17. Januar im Foyer Stände der größeren französischen Banken aufgebaut, welche die neuen Studierenden mit Prämien bis zu 130 Euro anwarben. Ebenso traten die vier „stehenden“ Studierendenorganisationen auf: das Bureau des Elèves (BDE), das Bureau des Beaux Artes (BDA), die Association Sportive (AS) und die Association Environmental (AE). Das Büro der Schönen Künste verfügt über Kontingente zu ermäßigten Preisen für viele kulturelle Angebote der Stadt. Das reichhaltige Sportangebot der Universität kann bei der Sportassoziation erfragt werden – unter anderem Skifahren in Haute-Savoie Ende Januar – und wer sich für den Klimaschutz stark machen will, ist natürlich in der Umweltassoziation richtig aufgehoben. Die wichtigste Association ist aber das Bureau des Elèves. Das BDE ist sozusagen das Mädchen für alles und hilft insbesondere bei der Wohnungssuche im Vorfeld – ich habe meine Pariser Wohnung über deren Wohnungsbörse bekommen. Das BDE organisierte im Februar auch Fahrten zu den Campussen der Sciences Po. In Nancy, Le Havre, Dijon, Reims, Poitiers und Menton hatte die Sciences Po seit 2000 Campusse mit ländertypischen Schwerpunkten für die Bachelor-Studierenden eingerichtet – so beispielsweise den deutsch-französischen Campus Nancy. Quasi als Städtereise konnte man an je einem Wochenende im Februar die vier erstgenannten Campusse besichtigen und dort die Stadt und das Nachtleben mit den dortigen Sciences Po Studierenden kennen lernen. Was die Welcome Group in der ersten Woche für die Austauschstudierenden leistete, das übernahm das BDE in der Zeit danach.

Die Welcome Group organisierte in der Einführungswoche sowohl eine Universitäts-, als auch eine Bibliotheksführung. Wie die meisten gewachsenen Universitäten verteilt sich die Sciences Po über mehrere Standorte, wobei das Zentrum das Gebäude in der Rue Guillaume 27 ist. Dies und die Nachbargebäude, insbesondere die beiden Bibliothekstrakte bilden das Herz der Universität. Ein bedeutender Neuerwerb ist die Übernahme des Gebäudes der Ecole Nationale d'Administration, die im Zuge der Dezentralisierung nach Straßburg umgezogen ist. Dadurch dass das Viertel zum teuersten in Frankreich gehört, ist das Platzangebot begrenzt, was insbesondere in

der Bibliothek von Nachteil ist. Jedoch hat die Sciences Po an den drei Hauptstandorten Gärten angeschlossen, welche im Frühjahr herrlich sind. Eine Führung der Universitätsbibliothek machte uns nicht nur vertraut, was wo steht – bei zwei Bibliotheksstandorten sollte man im Vorfeld wissen, was man sucht! –, sondern was auch zu bekommen ist: Aufgrund des Platzmangels sind nämlich die meisten Bücher in zwei Arten von Magazinen gelagert– eins im Keller, eins vor der Stadt. Somit muss man mit unterschiedlichen Wartezeiten rechnen. Wer also in Speyer gerne die Bibliotheksatmosphäre genossen hat, der sei vorgewarnt, dass die Sciences Po weniger Platz, keine längeren Öffnungszeiten und keine Freihandausleihe kennt. Überhaupt ist dies aber kein alleiniger Mangel der Science Po, sondern in ganz Paris hat allein die Bibliothèque Nationale François Mitterrand am Stadtrand bis Mitternacht auf!

Ebenso wurde von der Welcome Group eine Stadtviertelführung organisiert. Die Sciences Po liegt meines Erachtens im schönsten Stadtviertel von Paris. Die 20 Stadtteile werden spiralförmig vom Louvre aus gezählt mit den ersten vier Arrondissements auf der rechten Seine-Seite, danach den nächsten drei auf der linken, Nr. 8 wieder auf der rechten usw. Die Sciences Po liegt genau auf der Grenze vom 6. zum 7. Arrondissement. Zusammen mit dem 5. Arrondissement bilden diese beiden Viertel das Herz von „rive-gauche“, dem Linksufer. Das 5. Arrondissement ist seit Jahrhunderten das Universitätsviertel, weshalb es auch Quartier Latin genannt wird: hier stehen Sorbonne, die berühmtesten Lycées und Grandes Ecoles sowie viele Restaurants und Studierendenbars. Das 6. Arrondissement, benannt nach der ältesten Kirche von Paris, Saint Germain des Prés, ist wegen seiner vielen Cafés und Büchereien berühmt – Mit dem Quartier Latin bildet Saint Germain das Künstler und Intellektuellenviertel der Stadt. Demgegenüber ist im 7. Arrondissement die hohe Politik zu Hause, die sich in den ehemaligen Adelspalästen niedergelassen hat. Das Palais Bourbon ist Sitz der Assemblée Nationale, in unmittelbarer Nähe liegt das Verteidigungsministerium und das Außenministerium am Seine-Ufer („Quai d’Orsay“), im Hotel Matignon wohnt der Premierminister. Die meisten anderen Hôtel particuliers sind zu Botschaften umgewandelt worden. Die Sciences Po als Politikhochschule liegt also zentral am Schnittpunkt von Wissenschaft und Politik – passender geht es eigentlich nicht! Weil die Sciences Po über keine eigene Mensa sondern nur über eine kleine Cafeteria verfügt, wurde bei der Stadtführung auch auf die anderen Mensen verwiesen – in Paris gibt es einen vom Studentenwerk betriebenen Verbund von Mensen für Schulen und Universitäten, die sich in der Umgebung der Sciences Po häufen.

Ein dritter Aspekt der Einführungswoche war das nähere Zusammenbringen der Austauschstudierenden. Ca. 15 Studierende wurden dazu in einer Gruppe zusammengefasst. In dieser Gruppe absolvierten wir gemeinsam die Kurse für Methodik, unternahmen aber auch von der Welcome Group organisierte Freizeitaktivitäten. Jede Gruppe hatte einen Ansprechpartner, quasi als Ansprechpartner für alle Aktivitäten. Mit ihm sind wir in eine Bar im Quartier Latin gegangen und haben den Rundgang durch das Viertel St. Germain gemacht. Zusammen mit den anderen Gruppen gab es neben einem gemeinsamen Frühstück am Montagmorgen eine Stehimbiss mit französischen Weinen am Dienstag und eine Bootstour am Mittwoch auf der Seine bei Nacht. Hierbei hatte man genug Zeit, sich mit anderen Austauschstudierenden anzufreunden, Kontakte auszutauschen und weitere private Abende zu planen.

Im Ganzen betrachtet hat die Einführungswoche mir eine notwendige Orientierung erheblich erleichtert und soziale Kontakte zu anderen Austauschstudierenden ermöglicht, die ich alleine nicht hätte aufbauen können. Mit meiner Gruppe oder einzelnen Personen daraus habe ich viel in diesem Semester unternommen, von gemeinsamen Geburtstagsfeiern über Picknicke in den Pariser Parks bis zu WG-Partys.

Das Buddy-Programm

Unabhängig von der Einführungswoche gibt es das sogenannte Buddy-Programm: Jedem oder jeder Austauschstudierenden wird eine Studierende, bzw. ein Studierender der Sciences Po zugeteilt. Schon im Dezember 2010 vor Antritt meiner Reise schrieb mich daher eine französische Studentin an, die sich als mein Buddy vorstellte. Violaine hatte neben mir noch eine zweite deutsche Studentin als Partner, Eva, und wir trafen uns zu dritt, häufig auch mit Violaines Freund Timothée zu viert jeden Mittwoch zum Mittagessen. Violaine und Timothée hatten beide Deutsch als Fremdsprache gewählt und waren ungefähr auf dem gleichen Niveau in Deutsch wie Eva und ich in Französisch. Wenn wir in Französisch nicht mehr weiter wussten, konnten wir uns so auch auf Deutsch verständlich machen. Bei unseren Mittagessen unterhielten wir uns völlig zwanglos über Alltagsthemen wie die Arbeit an der Sciences Po, aber auch über Themen, wo deutsch-französische Gegensätze angesprochen wurden wie der deutschen Atomausstieg oder die historische Bewertung des französischen Kolonialismus in Afrika. Wenn wir bestimmte Fragen hatten, war Violaine für uns beide immer da und das Verhältnis war sehr herzlich. Wir sind auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland weiter in Kontakt geblieben.

Das Buddy-Programm wird von einer Gruppe Studierender koordiniert, die zusätzlich für Gruppen bis 60 Studierenden Führungen durch die Verfassungsorgane Frankreichs anboten, an denen ich regelmäßig teilnahm. Begonnen wurde schon in der zweiten Woche mit der Assemblée Nationale, gefolgt von der zweiten Volkskammer, dem Senate. Es schlossen sich die Führungen bei den höchsten Gerichten Frankreichs an, nämlich dem Conseil d'Etat – vergleichbar einer Zusammenstellung der höchsten deutschen Bundesgerichte – und dem Conseil Constitutionel. Zuletzt wurden Treffen mit Vertretern der beiden größten Parteien in den Parteizentralen organisiert, bei der rechten Präsidentenpartei Union pour un mouvement populaire (UMP) und der linken Parti Socialiste (PS). Weil ich einen Kurs zu den Staatsfinanzen Frankreichs belegte, konnte ich darüber hinaus den Rechnungshof (Cour des Comptes) besichtigen. Die meisten dieser Institutionen sind dem normalen Franzosen nicht zugänglich, geschweigen denn den Touristen, so dass ich hier im hohen Maße von den Kontakten der Sciences Po profitieren konnte.

Die Programme zur Sprachverbesserung

Die Sciences Po bietet den Austauschstudierenden ein umfangreiches Angebot an, um deren Kenntnisse in der französischen Sprache aufzubessern. Hierzu zählt das Tandem-Programm, die individuelle Betreuung im Language-Departement und Sprachkurse als Unterricht.

Beim Tandem-Programm können sich die Studierenden privat treffen, um ihre Muttersprachen im Gespräch Fremdsprachlern beizubringen. Zum Beispiel war Violaine nicht nur der Buddy von Eva, sondern auch ihr Tandem-Partner. Nach unserem Mittagessen unterhielten sich die beiden wechselseitig eine halbe Stunde in ihrer Fremdsprache und ließen sich vom Partner korrigieren – Violaine sprach also deutsch, während Eva Französisch sprach. Ich habe dies einige Male mit Timothée ebenso gehalten.

Darüber hinaus bietet das Sprachendepartement eine umfassende Ausstattung, sich in die Sprache des Gastlands einzuarbeiten und individuelle Betreuung, um Stärken und Schwächen herauszuarbeiten.

Schließlich habe ich auch von den auf vier verschiedenen Niveaustufen angebotenen Sprachkursen Gebrauch gemacht. Ich belegte einen Französischkurs auf Niveau 3, der als regulärer Kurs im akademischen Stundenplan zählte. Ein Exposé und eine Dissertation von drei Seiten waren in meinem Kurs verpflichtend und ich habe dafür reguläre Noten bekommen.

Abschließend muss ich betonen, dass die Sciences Po alles Erdenkliche getan hat, um den Austauschstudierenden einen erfolgreichen Start zu gewährleisten und in den Studienbetrieb zu integrieren. Neben Herrn Seiler als Mitteleuropa-Koordinator hätte ich auch noch bei Bedarf das internationale Büro bei Problemen ansprechen können. Durch die Welcome Group war der Kontakt zu einer Gruppe von Austauschstudierenden geschaffen worden, die ebenso wie ich mit Spannung das Leben in Paris voll auskosten wollten, und mit dem Buddy-Programm bekam ich einen privilegierten Zugang zu interessanten Franzosen, die mich mit Land und Leute vertraut machten. Aber dass ich nicht nur zum Vergnügen und interkulturellen Austausch in Paris war, wurde mir mit Beginn der Seminare deutlich.

Das Studium an der Sciences Po

Die Sciences Po bietet als eine von Frankreichs Elite-Universitäten eine Vielzahl von Studienabschlüssen mit einer schier unüberschaubaren Anzahl an Kursen und Sonderveranstaltungen – das Semesterprogramm ist über 1000 Seiten lang! Selbst für meinen Studiengang, den „Master des affaires publiques“, konnte ich noch zwischen mehreren Dutzend Veranstaltungen wählen. Grob teilt sich das Kursprogramm in zwei Arten von Veranstaltungen: den Cours Magistraux und den Classes de Conférence. Erstere entsprechen den deutschen Vorlesungen. Es wird keine Anwesenheitsliste geführt, aber eine umfangreiche abschließende Klausur gehalten oder mündliche Prüfungen durchgeführt. Letztere entsprechen unseren Seminaren mit Anwesenheitspflicht und einer Kombination aus mündlicher Beteiligung, Vorträgen und Hausarbeiten für die Benotung. Wichtig ist, dass die „Conf“ in der ersten Maiwoche enden, weil danach die Prüfungen in den „Cours“ stattfinden. Wer also nur Seminare wählt, hat mehr zu tun in den Monaten Februar bis April, dafür aber auch mehr Freizeit im Mai!

Während viele Kommilitonen aus meiner Einführungswoche und andere deutsche Studierende einen Stundenplan mit einem Anteil englischsprachigen Kursen gewählt hatten, entschied ich mich für die sprachlich härtere Variante und wählte alle Kurse auf Französisch, was mir zwar die mündliche Mitarbeit und das Verständnis der Vorträge erschwerte, mein Französisch aber nicht unwesentlich heben sollte.

Als ERASMUS-Austauschstudierender muss man Kurse bis von minimal 12 bis maximal 24 Kreditpoints belegen, um Förderung beanspruchen zu können. Die regulären Studierenden müssen weitaus mehr machen – in der Regel 35-41 Kreditpoints – so dass also für mich noch Freizeit neben dem Studium blieb. Obwohl ich mit Herrn Assessor Mayer an der DHV einen entsprechenden Stundenplan zusammengestellt und von der Sciences Po bestätigt bekommen hatte, bestand für mich immer noch das Problem, dass keiner dieser Kurse auch elektronisch gebucht worden war – die Bestätigung von Herrn Sailer von Seiten der Sciences Po war zu spät in Speyer eingetroffen, um noch am 8. Dezember die Kurse einzutragen. Somit wandte ich mich in der Einführungswoche direkt an ihn und zusammen konnten wir beim Koordinator meines Masterprogrammes noch fünf Kurse für mich finden. Aufgrund der Schwierigkeiten einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung in Französisch am Ende des Semesters verzichteten wir auf die Cours Magistrales und wir suchten mir fünf Classes

de Conference aus, die je vier Kreditpoints beanspruchten. Freiwillig buchte ich noch einen Französischkurs für weitere vier Kreditpoints und hatte so das maximale Kontingent von sechs Kursen ausgeschöpft.

Die Kurse werden – wiederum ähnlich zur DHV – zumeist von Lehrbeauftragten gestaltet. So hatte ich jeden Freitag einen Kurs zu den Änderungen im Verfassungsgefüge Frankreichs seit der Dezentralisierung in den 1990er Jahren beim französischen Botschafter an der OECD, Monsieur Roger Karoutchi, einen gescheiterten Senatskandidaten der UMP und Einpeitscher Sarkozys für den Plan des „Grand Paris“. Ebenfalls freitags gab ein höherer Ministerialbeamter des französischen Rechnungshofs (Cour des Comptes) ein Seminar zu den Staatsfinanzen Frankreichs. Es gab zwei Kurse zu Lobbying; leider kam ich nicht in denjenigen vom Cheflobbyisten von Alstrom. Ein Kurs zur Erweiterungs- und Vertiefungspolitik der EU wurde von drei Directeurs de Cabinet aus Brüssel geleitet.

Neben meinen Seminaren nutzte ich aber auch die Möglichkeiten, die zum Teil hochkarätig besetzten Sonderveranstaltungen zu besuchen. So hielt der Premierminister der palästinensischen Autonomiebehörde, Monsieur Salam Fayyad bei seinem Staatsbesuch in Paris auch eine Rede an der Sciences Po – wegen des arabischen Frühlings wurde er jedoch eine Woche später schon wieder entlassen. Der ehemalige Präsident des Senegals Abdou Diouf leitete die Jury bei dem vom Club polémique und dem BDE organisierten Rededuell zur Verleihung des „Prix Philippe-Séguin pour les arts oratoires“. Der Watergate-Journalist Bob Woodward stellte sich für eine Konferenz zur Verfügung aus Anlass der Veröffentlichung seines neuesten Buches in Frankreich. Auch der ehemalige Sciences Po Student und Ministre auprès de le ministre d'Etat, Laurent Wauquiez, hielt gleich zwei Konferenzen im Frühjahrssemester 2011, eine davon mit seinem deutschen Gegenpart, dem parlamentarischen Staatsminister Dr. Werner Hoyer.

Aufgrund dieses reichen universitären Angebots darf man jedoch nicht den Anteil der Studierenden am akademischen Leben vergessen, die durch eigene Clubs und Associations wesentlich zur politischen Bildung beitragen. Für fast alle politischen Fragen gibt es auch Gruppen, die um eigene Veranstaltungen oder papers zu diesem Thema widmen. Es ist eigentlich erstaunlich festzustellen, wo bei der Arbeitsbelastung eigentlich noch die Zeit bleibt, sich für die deutsch-französische Partnerschaft, die Entwicklungspolitik oder die Palästinafrage zu engagieren.

Jeder ist zudem bestens informiert, weil die besten Tageszeitungen Frankreichs jeden Tag kostenlos ausliegen. Diese werden um acht Uhr morgens angeliefert und sind spätestens um zehn Uhr vergriffen, wobei die Präferenz für die eine oder andere Zeitung etwas über die generelle politische Orientierung an der Sciences Po verrät. Zuerst ist Le Monde (Mitte-links) vergriffen. Kurze Zeit darauf ist die Liberation ebenfalls nicht mehr vorhanden (der PS nahe stehende, links) und Le Figaro folgt mit deutlichem Abstand (der UMP nahe stehend, bürgerlich-rechts).

Generelle Eindrücke

Die Sciences Po ist eine der renommiertesten Politikhochschulen der Welt. Zum Schluss möchte ich daher noch einige persönliche Eindrücke über die politischen Diskussionen an der Sciences Po wiedergeben.

In einem Land, das im Gegensatz zu Deutschland den „Generalstreik“ nicht nur kennt, sondern auch jedes Jahr mindestens einmal praktiziert, ist es natürlich auch für die Studierenden der Sciences Po geradezu patriotische Pflicht, Demonstrieren

zu gehen. So gab es auch an der Sciences Po diverse Studierende, die auf der Bank im Foyer lauthals eine bessere Weltordnung, ein anti-kapitalistisches Wirtschaftssystem und einen politischen Systemwechsel forderten. Dies mag zunächst nicht ungewöhnlich erscheinen – wir kennen das von deutschen Unis auch. Nur wenn dies in einer Uni mit regulär 3.000 Euro Semesterbeitrag verbunden mit einer Aufstiegsgarantie innerhalb des existierenden Systems geschieht, erscheint dies für den deutschen Betrachter doch etwas widersprüchlich. Der ehemalige Sciences Po Absolvent Dominique Strauss-Kahn verkörpert als Porsche-fahrender Sozialist am besten das Bild eines dieser Edellinken, oder wie in Frankreich gesagt wird: der „gauche-caviar“. Dessen Skandal bestimmt die Medien völlig, was vor allem an der „présidentielle“ liegt, der Präsidentschaftswahl im nächsten Jahr. Denn bis zu seiner Verhaftung sah es sehr gut aus, dass er ab kommendem Jahr in den Elysée eingezogen wäre.

Jedoch hat Sarkozy seit seinem Umfragetief im Januar neues Vertrauen bei seinen Landsleuten geschaffen durch eine Maßnahme, die in Deutschland blankes Entsetzen auslösen würde: Er hat in Übereinstimmung mit der Verfassung und der besten französischen Traditionen einen Krieg beschlossen – diesmal gegen Gaddafi. Und nahezu alle (!) Parteien haben ihm dazu gratuliert. Die Rechte sieht den Anspruch der „Grande Nation“ im Mittelmeer gerettet, die Linke huldigt der Durchsetzung von Freiheits- und Menschenrechte gegen einen Tyrannen. Auch wenn substantielle Ergebnisse auf sich warten lassen, ist der Libyenkrieg immer noch populär – obwohl er Frankreich inzwischen genauso viel kostet wie der Afghanistaneinsatz.

Besonders an der Sciences Po, die ihre Existenz dem deutsch-französischen Dualismus verdankt, ist der seit einem Jahrzehnt anhaltende und sich seit der Wirtschaftskrise beschleunigende wirtschaftliche Vorsprung Deutschlands vor Frankreich stets in der politischen Diskussion präsent. Vor allem in meinem Kurs zu den öffentlichen Finanzen wurde der Dozent nicht müde, die vor zehn Jahren in Deutschland unternommenen Unternehmenssteuervereinfachungen zu loben. Und tatsächlich sind alle Versuche in Frankreich, ähnliche Bedingungen wie in Deutschland zu schaffen, regelmäßig an der Macht der Gewerkschaften gescheitert. Während in Deutschland gerade im Streikrecht zwischen den Tarifparteien der Zwang zum Konsens besteht, dominiert in Frankreich der Gegensatz zwischen „syndicats“ und „patrons“, Gewerkschaften und Firmenchefs. So macht an der Sciences Po der Witz die Runde, dass das deutsch-französische Tandem trotz gegensätzlicher Meinungen in so ziemlich allen wichtigen Fragen – Atomausstieg, Libyenkrieg, Griechenlandhilfen – deshalb immer zu einem erfolgreichen Kompromiss führen würden, weil Frankreich Deutschland braucht, um seine Schwächen zu kaschieren, und Deutschland Frankreich braucht, um seine Stärken zu verbergen. So konnte ich an der Sciences Po die interessante Erfahrung machen, dass viele Studierende persönlich hoch motiviert sind, jedoch zutiefst verunsichert waren, was die Zukunft ihres Landes angeht. Ulrich Wickert hat immer das Fassadenhafte der Franzosen bewundert und tatsächlich konnte ich auch etwas von der Verletzlichkeit dahinter erfahren.

Résumé

Wer nicht davor zurückschreckt, noch einmal mit Studierenden um die 20 zusammen zu arbeiten, zu feiern und zu leben, dem kann ich nur wärmstens die Möglichkeiten des EMPA-Programms empfehlen. Die Franzosen, die ich kennen lernen durfte, sind mir immer Sympathie begegnet. Die sprichwörtliche französische Höflichkeit hat ihren Namen alle Ehre gemacht. Die Universität ist eine der besten und interessantesten der Welt und Paris im Frühjahr ein Traum. „Bonne chance“